

als die Engpässe der Tiroler Gebirge; schon sind die Rosse geschirrt — ich gehe.“

„Gnädigster Herr, Ihr wißt, daß ich im Rathe stets dagegen war, daß Ihr Euch von Wien entfernt. Eure Lage, Euer Unglück greift mir eben so sehr an's Herz, als den Anderen; mir ist es ebenso entsetzlich Euren hohen Geist, den alle Welt bewundert, vom Schicksal gebeugt, entmuthigt zu sehen. Aber geht wenigstens der Menschheit dieses traurige Beispiel nicht. Müßt Ihr fallen, so fallt würdig, königlich! Begrabt Euch unter den Trümmern Eurer Größe — aber flieht nicht! Wenn Alles für Eure Abreise stimmt — ich sage, Ihr müßt in Wien bleiben!“

Der König zuckte bei diesen Worten auf und ergriff rasch des Priesters Hand, als habe er nur solches zu hören gewünscht.

Lamormain fuhr dringender und begeisterter fort. „Eure Bestimmung ist zu herrschen und den leergewordenen Kaiserthron zu besteigen. Ihr wendet Euch durch die Flucht ewig von ihm. Laßt den Rebellen Thurn kommen, die Stadt an allen Ecken anzünden, die Residenz seines Monarchen mit glühenden Kugeln beschleßen — wir sterben mit Euch. Aber so weit ist es noch nicht. Noch muß es rüstige Männer und Jünglinge geben; bewaffnet die Universität und Gewerke — rüstet sogar die Knaben — nur rettet Eure Ehre und Oesterreichs Ruhm, nur weicht Euren Feinden nicht aus.“

„Amen!“ sagte der König und umarmte den Priester. Dann wendete er sich zum Hochaltare. „So soll es sein! Hier — oh ich ahnte es — hier würde ich eine andere Stimme vernehmen — ich habe sie vernommen und ich werde ihr folgen. Die heilige Maria, Königin des Himmels, hat durch ihren Diener zu mir gesprochen. Ferdinand flieht nicht, unterliegt nicht und wird seinen Feinden widerstehen, so lange Du ihm Dein gebenedeites Antlitz zuneigst!“

Dann drückte er dankbar die Hand des Priesters und ging mit ruhigem, festem Schritte durch die Kirche dem Ausgange zu, nach der kaiserlichen Burg zurück.